

# Bruno Messerli als Mensch, Forscher und Lehrer

Autor(en): **Wanner, Heinz / Hurni, Hans / Kienholz, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft Bern**

Band (Jahr): **59 (1996)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-960425>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Bruno Messerli

## als Mensch, Forscher und Lehrer

Als junge Geographiestudenten der 68er Generation wurde uns zunächst von den beiden «Altmeistern» und Professoren Georges Grosjean und Fritz Gygax der Stempel aufgedrückt. Begeisterung für unser Fach wurde uns aber auch von einem jugendlichen und hageren Privatdozenten eingeimpft, welcher uns mit wachen Augen, klarer Sprache und farbigem Anschauungsmaterial die Geographie der Tropen und Subtropen und die damit verbundenen Probleme der Entwicklungsländer in unvergesslicher Form näher brachte: Bruno Messerli.

Bruno Messerli ist eine Persönlichkeit von ausserordentlicher Strahlungskraft. Wo er auftaucht, sei es im Hausgang, im Hörsaal, beim Kaffee, an Kongressen oder irgendwo auf einem Berggipfel, einer Moräne oder einer Gletscherzunge, erfüllt er die Umgebung mit jener schwer zu definierenden Aura, die oft dazu beigetragen hat, mehr Arbeiten, Publikationen, Kurse oder neue Projekte und Ideen ins Auge zu fassen, als eigentlich aufwand- und kräftemässig möglich erschien!

Bruno Messerli, heimatberechtigt in Längenbühl, ist ein Gürbetaler: Als Sohn eines Stationsbeamten der Gürbetalbahn wurde er am 17. September 1931 in Belp geboren. Zusammen mit seinem Bruder Max wuchs er zwischen Belp und Bern auf und besuchte die dortigen Schulen. Ein Foto zeigt den jungen Bruno Messerli als Schüler der ersten Klasse.



*Bruno Messerli:  
Schulfoto der 1. Klasse (1938).*



*Bruno Messerli im Alter von 20 Jahren auf dem Gipfel der Jungfrau (1951).*

Die junge Familie von Bruno Messerli wohnte kurze Zeit in Ostermündigen, dann wohl einige Jahre in Bremgarten, nördlich von Bern, doch 1980 zog es Bruno Messerli mit seiner Frau Béatrice, den Töchtern Regula und Christine sowie den beiden Söhnen Jan und Peter zurück nach Zimmerwald, von wo der weite Blick aufs Gürbetal und auf die Berner Alpen frei wird.

1951 erwarb Bruno Messerli am Berner Gymnasium Kirchenfeld die Matura Typus D. Seine mit Leichtigkeit erworbenen Sprachkenntnisse, verbunden mit seiner Kommunikationsfreudigkeit, haben ihm später Türen und Tore zu seinen Expeditionen in alle Teile der Erde geöffnet.

Hochgebirge und Gletscher haben Bruno Messerli bereits früh fasziniert. Er verband damit Freude und Genugtuung an grossen physischen Leistungen, eine Eigenschaft, die ihn in seinem Leben als Gebirgsforscher, Sportler und Offizier stets begleitet hat. Ein Foto zeigt den Zwanzigjährigen auf dem Gipfel der Jungfrau.

Nach der Matura entschloss sich Bruno Messerli für das Sekundarlehrerstudium mit den Fächern Deutsch, Französisch, Geschichte und Geographie. 1956 erwarb er das Patent und schloss 1960 das Höhere Lehramt mit dem Hauptfach Geographie sowie den Nebenfächern Geschichte und Geologie ab. Aus dieser Fächerwahl spricht neben seiner Liebe zur Geographie auch seine Bindung zu Fremdsprachen, sowie seine Freude an Geologie und Geschichte. Lebensentscheidend war wohl seine private Liebe zu einer Geographin: Seine Gattin Béatrice hat nicht nur während seiner oft langen Auslandabwesenheiten als ruhender Pol der Familie gewirkt, sie hat mit

ihrem welschen Charme stets seine Begeisterung für das Fach geteilt und ihn – teils hochschwanger – gelegentlich bei anstrengenden Feldaufenthalten im Ausland begleitet.

Bruno Messerlis Interesse für historische und kulturgeographische Zusammenhänge spricht auch aus seiner ersten wissenschaftlichen Arbeit zur Frage der ältesten gedruckten Schweizer Karte, die ihm den Seminarpreis des Faches Geschichte einbrachte. Sehr früh wandte er sich jedoch der Geomorphologie und der Klimageschichte zu. Er folgte dabei den Interessen seiner Vorgänger Eduard Brückner, Fritz Nussbaum und Fritz Gygas, und versuchte wie Brückner den Bogen weit, vergleichend und unter Einbezug kulturgeographischer Aspekte über den ganzen Globus zu spannen. Ab 1958 arbeitete Bruno Messerli in den einsamen Hochregionen der Sierra Nevada Andalusiens an seiner später auch in spanisch gedruckten Dissertation «Beiträge zur Geomorphologie der Sierra Nevada (Andalusien)», mit der er 1962 bei Fritz Gygas promovierte und sogleich zum Lektor für Länderkunde befördert wurde. Eine Äusserung in der Dissertation könnte stellvertretend für seine weiteren wissenschaftlichen Felduntersuchungen stehen: «Eigenes Zeltbiwak, in entfernten Tälern mit einem Maultier transportiert, genügend Vorräte, gesichert gegen Wetterumstürze und überraschende Kälteeinbrüche, war die einzige Arbeitsbasis.»

Die ausgezeichnete Dissertation eröffnete Bruno Messerli die Möglichkeit zu Kontakten mit Geomorphologen und Hochgebirgsforschern aus verschiedenen Ländern, und der Nationalfonds unterstützte ihn zwischen 1962 und 1964 bei seinen ausgehenden Feldforschungen in Italien, Jugoslawien, Griechenland, der Türkei, im Liba-



*Bruno Messerli bei einer Rast auf einer Hochfläche des Mouskorbé im Tibesti-Gebirge (1969).*

non und in Nordafrika. Daraus resultierte 1965 die Habilitationsschrift mit dem Titel «Die eiszeitliche und die gegenwärtige Vergletscherung im Mittelmeergebiet», worauf ihm die *venia docendi* «für Geographie, insbesondere Morphologie» verliehen wurde. Bereits 1963 hatte ihn die philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Bern für seine Arbeit «Klimatologische Probleme Anatoliens» mit einem ersten Preis bedacht.

Bruno Messerli war nun gänzlich vom Forschungsvirus angesteckt, beteiligte sich an Tagungen und Kongressen, wurde Humboldtstipendiat und bekam die grosse Chance, 1968 an der von Prof. Hövermann (damals Berlin) geleiteten Expedition ins Tibesti-Gebirge teilzunehmen, wo ihn ein zweiter Virus befiel, nämlich jener für die Hochgebirge, die Trockenräume und für die mit den dort lebenden Menschen verbundenen Entwicklungsprobleme der Erde. Das Photo zeigt den jungen Wissenschaftler unterwegs im Tibesti-Gebirge der zentralen Sahara, wo er oft einsam und unter Aufbietung der letzten Kräfte die Feldaufnahmen vornahm.

Nach der Wahl von Bruno Messerli zum ausserordentlichen Professor konnten wir miterleben, wie er sich im Institut, bei Auslandbesuchen und an Kongressen neu zu orientieren begann. Oft lud er uns zu Gesprächen und Diskussionen bei ihm zu Hause oder irgendwo in der Abgeschiedenheit ein, wo wir dann über zukünftige Stossrichtungen diskutierten. Dabei hat Bruno Messerli immer wieder aufgezeigt, dass eine klassische Geomorphologie ohne Vernetzung mit Nachbardisziplinen und ohne Verbindung zur Praxis keine grosse Zukunft hat. Er hat uns Assistenten – darunter Hans Hurni, Daniel Indermühle, François Jeanneret, Hans Kienholz, Hans Mathys, Roland Maurer, Christian Pfister, Heinz Wanner, Matthias Winiger und Heinz Zumbühl – gefördert und in seinem Sinne gefordert, uns viel Spielraum gelassen und dabei auch viel Verantwortung übertragen. Neue Teildisziplinen unserer Forschung wie Naturgefahren, Fernerkundung, Klimageschichte, Gelände- und Stadtklimatologie, Luftverschmutzung und Entwicklungsländerstudien wurden damals neu angepackt oder zumindest stark weiterentwickelt.

Bruno Messerli brachte zusammen mit seinem Kollegen und Freund Klaus Aerni, der nur kurz nach ihm in den aktiven Ruhestand wechseln wird, viel frischen Wind in die neuen Institutsräume an der Hallerstrasse. Dori Florin hatte dann im Sekretariat grosse Berge von Manuskripten, Briefen und Tagungseinladungen zu bewältigen und oft mehrere Besucher gleichzeitig zu «beschäftigen». Georges Grosjean hat Bruno Messerlis Jahre des Aufschwungs in der Institutsgeschichte sehr schön beschrieben: «Mit seiner geistigen Überlegenheit und physischen Belastbarkeit, seiner Schaffenskraft, Zielstrebigkeit und Ausdauer, Gewandtheit in Wort und Schrift, Organisationstalent, Verhandlungsgeschick und der Fähigkeit, seine Begeisterung auf andere zu übertragen, hat sich Bruno Messerli in den siebziger Jahren national und international eine bedeutende Position geschaffen».

Bruno Messerli hat immer die Meinung vertreten, dass auch die geographische Forschung ihr erstes, starkes Standbein zu Hause haben muss. Er hat sich in den hiesigen Programmen, sei es in der Gletscher- und Klimageschichte, bei den Studien zu den Naturgefahren in den Alpen oder in den Klimaprojekten des Kantons und der Stadt Bern stark engagiert und sich vehement auch für eine Umsetzung der Ergebnisse in der Raumplanung eingesetzt. Bald zog es ihn auch wieder in die Ferne. Standen die 70er Jahre vor allem im Zeichen seiner Afrikaforschung, so kamen spä-



*Feldaufenthalt in Kenia: Familienausflug zum Samburu-Park (1976).*

ter der Himalaya und die Anden dazu. Vor allem mit Hans Hurni und Matthias Wini-ger wurden Projekte in den Hochgebirgen Aethiopiens und Kenias gestartet, die weit über naturwissenschaftliche Ansätze hinauszielten und Fragen der natürlichen Res-sourcennutzung eng mit sozial- und geisteswissenschaftlichen Problemen der Bevöl-kerungsdynamik, der Ernährung und des nachhaltigen Wirtschaftens verbanden. Bruno Messerli wurde damit ein Anwalt der Entwicklungsländerproblematik, der bei Regierung, Verwaltung, Akademie und bei den Institutionen der Forschungsförde-rung immer wieder als Mahner auftrat.

Der Einstieg in die breite, interdisziplinäre Forschungslandschaft hat Bruno Mes-serli auch viele administrative Ämter gebracht. Oft ist er abgekämpft ins Institut zurückgekehrt, hat die Sinnfrage gestellt, hat sich gefragt, ob er dies alles noch schafft und am Schluss des Gesprächs freudig und mit Begeisterung von mehreren neuen Projekten, Tagungen und Feldeinsätzen berichtet, an denen sich das Institut nun integrativ beteiligen sollte! Neben der Institutsdirektion in den Jahren 1978–1983 diente er unter anderem der Geographischen Gesellschaft Bern und der Schweizer-schen Naturforschenden Gesellschaft als Vizepräsident, war Präsident des schwei-

zerischen MAB-Programms der UNESCO und versah das zeitraubende Amt als Forschungsrat des Nationalfonds.

Neben weiteren nationalen und internationalen Ämtern fand Bruno Messerli seine institutionelle Heimat vor allem in der International Geographical Union (IGU). Hier ist in erster Linie auf seine erfolgreiche Arbeit als Präsident der Commission on Mountain Geoecology (1980–1988) hinzuweisen. Sie hat ihn als Sachwalter der Entwicklungsländer und der Hochgebirgsregionen der Erde an die Konferenz von Rio gebracht. An der Spitze unserer Universität stand Bruno Messerli im Studienjahr 1986/1987. Für ihn, der trotz zeitweisem Fernweh seine Heimat, seine Familie, sein Institut und seine Universität über alles stellt, war es am 6. Dezember 1986 eine grosse Genugtuung, dass am *Dies Academicus* erstmals seit Eduard Brückner im Jahre 1899 wieder ein Geograph zur versammelten *Corona* sprechen durfte. Mit dem Thema «Universität und 'Um-Welt' 2000» nahm er die grosse Linie Brückners auf und zeichnete ein imposantes Gemälde der Umweltprobleme im Kleinen und im Grossen.

Kehren wir zurück zu Bruno Messerlis wissenschaftlicher Laufbahn. Nach kräfte-raubenden Einsätzen im Institut wandte er sich 1976 in seinem ersten Forschungssemester den tropischen Hochgebirgen zu. Mit seiner Familie wohnte Bruno Messerli am östlichen Fuss des Mount Kenya (siehe Foto) und legte mit seinen Feldarbeiten nicht nur den Grundstein zu vergleichenden Betrachtungen der Ökologie und Klimageschichte unserer Erde, sondern lancierte zugleich auch die ausgedehnten Studien zur nachhaltigen Entwicklung des Raumes Mount Kenya.

Da die interdisziplinären Projekte oft einen Aufwand erforderten, der Bruno Messerlis Kräfte überstieg, verstand er es immer wieder, seine Mitarbeiter für die Forschungsvorhaben zu begeistern. Diese mussten dann rasch grosse Verantwortung übernehmen, und es soll hier nicht verschwiegen werden, dass wir ab und zu heimlich etwas fluchten, wenn wir in kurzer Zeit neben anderem noch zwei, drei zusätzliche Rucksäcke angehängt erhielten. In Aethiopien ist Hans Hurni eingestiegen. Das Kenia-Projekt haben Matthias Winiger (heute Ordinarius in Bonn), Hans Hurni und Urs Wiesmann «angeschnallt». Die Ende der 70er Jahre begonnen Arbeiten im Himalaya, die stark auf Landnutzung und Naturgefahren ausgerichtet sind, wurden und werden stark von Hans Kienholz und später auch von Rolf Weingartner geprägt.

Institutsdirektorium, MAB-Projekt, Rektorat und IGU hatten Bruno Messerli stark gefordert. Die Alpen, Aethiopien, Kenia und der Himalaya wurden deshalb bald von andern beackert. Die Zeitrechnung zeigte, dass bis zur Emeritierung noch eine Siebenjahresperiode vor ihm stand. Hatte der «Hochgebirgs-Weltenbummler» Bruno Messerli noch Träume? Er hatte sie, und wie! Seine Bemerkungen über die Anden, die Atacama und den Llullaillaco hatten seit einiger Zeit Aufbruchstimmung verkündet. Wieder war es ein Trockenraum und die Hochgebirge, die Bruno Messerli anzogen und in denen er Chancen zur Klärung offener Forschungsfragen witterte.

Seine alte 68er Assistentengarde hatte sich auf den Weg zum wissenschaftlichen Establishment gemacht, Dori Florin war in den Ruhestand getreten. Bruno Messerli fand nochmals die Energie, mit einer jungen Equipe südamerikanisches Neuland zu betreten und Forschungsgruppen aus verschiedenen Kontinenten in den Hochanden zu vereinen. Die Abbildung zeigt den Feldgeographen Bruno Messerli hinter einer Wand von Penitentes-Bildungen in den Anden. Martin Grosjean und



*Bruno Messerli hinter einer Wand von Penitentes auf 4500 m Höhe in den Anden (1993; Foto Bettina Jenny).*

Francesca Escher, die jugendliche Nachfolgerin Dori Florins im Sekretariat, bildeten den Nucleus für das neue Team, das sich nun regelmässig entweder in Südamerika oder in den Seminarräumen Berns traf. Ein weiteres junges Team unter der Leitung von Thomas Hofer führte die Untersuchungen zu Fragen der «Highland-Lowland-Interaction» im Himalaya weiter und befasste sich erfolgreich vor allem mit den Ursachen und Auswirkungen der Überschwemmungen am Unterlauf des Ganges und Brahmaputras in Bangladesh.

Bruno Messerli hat eine grosse Zahl von Publikationen verfasst, geniesst international ein bedeutendes Ansehen und ist mit verschiedenen Preisen ausgezeichnet worden, wobei ihn sicher die Ehrung mit dem Marcel-Benoist-Preis, die er zusammen mit seinem Kollegen und Freund Hans Oeschger erfahren durfte, am meisten gefreut hat. Bruno Messerlis Publikationen sind selten das Werk von ihm allein. Er hat darin meistens das ganze Team zu Wort kommen lassen. Damit wurde möglich, was ihm sehr am Herzen lag: das Zusammenspiel mehrerer Disziplinen und das breite Ausleuchten eines Problems. Wenn wir ihn spasseshalber mal als «klimahistorisch-pedogeomorphologischen Hochgebirgsökologen» bezeichnet haben, so hat er dies nie als Kritik, sondern als Lob für seinen Weitblick aufgefasst.

Bruno Messerli war sich nie zu schade, auch populäre Berichte mit politischem Hintergrund abzufassen. Dass man damit bei gewissen Kreisen im Nationalfonds weniger Ansehen geniesst als mit spezialisierten, sehr atomistisch gelagerten Arbei-





*Béatrice und Bruno Messerli am 30. Hochzeitstag zwischen den Eisbergen der Laguna San Rafael in Südchile (1994).*

ten, die man dann leicht in einer extrem schmalbrüstigen, fachlich ausgerichteten Zeitschrift unterbringen kann, hat ihn höchstens in Stunden grosser Müdigkeit etwas genervt. Daneben war und ist er eine Integrationsfigur, die immer ansprech- und begeisterbar ist!

Das letzte abgebildete Foto sei mit einer Hommage verbunden: Liebe Béatrice Messerli, ohne Dich wäre wohl fast alles nichts gewesen. Du hast Bruno begleitet, ihm geholfen, die Familie in den Zeiten seiner Auslandsinsätze betreut und gestützt, den vielen Besucherinnen und Besuchern aus der Ferne eine grosse Gastfreundschaft geboten und bist Bruno in Zeiten schwieriger Entscheide immer mit Rat zur Seite gestanden. Die Gemeinschaft der Geographinnen und Geographen ist Dir, der oft verhinderten Geographin, die aber doch ein grosses Stück Geographie mitgestaltet hat, zu grossem Dank verpflichtet!

Lieber Bruno, Du hast nun Deine Aufgabe als Hochschullehrer erfüllt. Viele Generationen von Studierenden sind Dir dankbar für die grosse Begeisterung, mit der Du vom Katheder aus mit klarer Sprache und methodischem Geschick den Stoff und vor allem die Sicht für die grossen Probleme dieses Planeten vermittelt hast. Bereits hast Du mit der Übernahme der Direktion von PAGES, dem IGBP-Unterprogramm Past Global Changes, Deine nächste Siebenjahresperiode eingeläutet. Wir wünschen Dir von Herzen Glück und die nötige Gesundheit, damit Du im Kreise Deiner Familie und Deiner Freunde noch möglichst zahlreiche Siebenjahrespakete anhängen kannst!

*Heinz Wanner*

*Hans Hurni*

*Hans Kienholz*